

75/BA 4470 - 51

theologie der gegen wart

51. Jahrgang 2008

THEOLOGIE DER GEGENWART

begründet von Viktor Schurr und Bernhard Häring. Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift dient der internationalen wissenschaftlichen Information über den aktuellen Stand der Theologie.



UNIVERSITÄT
ERFURT

HERAUSGEBER

Katholisch-Theologische Fakultät
der Universität Erfurt

REDAKTION

Prof. Dr. Georg Hentschel, Prof. Dr. Benedikt Kranemann,
Prof. Dr. Elke Mack, Prof. Dr. Josef Pilvousek, Prof. Dr. Josef Römelt

Schriftleitung:

Prof. Dr. Jürgen Manemann

Redaktionelle Mitarbeit:

Stefan Meyer-Ahlen

Anschrift der Redaktion:

D-99105 Erfurt, Postfach 90 02 21
D-99089 Erfurt, Nordhäuser Str. 63
Tel. 03 61/7 37-25 76 oder -25 00, Fax 03 61/7 37-25 09
E-Mail: juergen.manemann@uni-erfurt.de

Redaktioneller Beirat:

Prof. Dr. Rolf Decot (Mainz), Prof. Dr. Johannes Gründel (München),
Prof. Dr. Dr. h. c. Klemens Richter (Münster), Dr. h. c. Augustin Schmied (Gars/Inn),
Prof. Dr. Michael Schramm (Stuttgart-Hohenheim), Prof. Dr. Peter Walter (Freiburg
i.Br.), Prof. Dr. Wim Weren (Tilburg/NL)



Verlag Butzon & Bercker GmbH • Hoogeweg 71 • D-47623 Kevelaer
Postfach 1355 • D-47613 Kevelaer

BUBE

„Die Literatur ist der Ort, an dem das moralische Denken auf dem Papier lebt und atmet.“¹

„[G]ute Literatur ist verstörend in einer Art und Weise, wie Schriften der Geschichts- und Sozialwissenschaften es häufig nicht sind“.² Literatur verstört, bereichert, fasziniert und noch vieles mehr. In den Vereinigten Staaten werden die beschriebenen Wirkweisen der Literatur auch in der Philosophie neu geschätzt. Vor allem der nicht unumstrittene Ansatz von Martha C. Nussbaum ist hier zu nennen. Was kann die Theologie bzw. besonders die theologische Ethik daraus lernen für den eigenen, nicht unbedingt leichten „Dialog“ mit der Literatur bzw. den Literaturwissenschaften?³

Um an die konkrete Arbeit mit literarischen Texten heranzuführen, untersucht der Artikel nach einigen Vorklärungen den Ansatz des „ethical criticism“,⁴ näherhin vor allem das Vorgehen der Philosophin Nussbaum.⁵ Kritische Anfragen sollen sich hierbei als Frucht bringend erweisen für das (Arbeits-)Verhältnis zwischen Theologie und Literatur bzw. Literaturwissenschaften. Der „ethical criticism“ arbeitet, wie der Name bereits andeutet, mit ethischen Bezügen um den und mit dem Text, was meiner Einschätzung nach einen interessanten Anstoß auch für die (deutschsprachige) theologische Ethik darstellt.⁶

1. Vorklärungen

Welche Möglichkeiten gibt es überhaupt, mit der Literatur in ethischer Hinsicht verantwortet zu arbeiten? Eine erste Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern betrachtet die Literatur als Schauplatz ethischer Reflexion.⁷ Ein zweiter Ansatz verfolgt eine „Indienstnahme“ der Literatur, sei es aus philosophischer⁸ oder aus politischer Sicht⁹. Drittens akzentuieren man-

¹ McGinn, C., *Das Gute, das Böse und das Schöne. Über moderne Ethik*, Stuttgart 2001, 10 (Orig. *Ethics, Evil and Fiction*, Oxford 1997).

² „[G]ood literature is disturbing in a way that history and social science writing frequently are not.“ Nussbaum, M. C., *Poetic Justice. The Literary Imagination and Public Life*, Boston 1995, 5.

³ Vgl. Raberger, W., *Die Differenz von Literatur und Theologie*, in: ThPQ 152 (2004) 39–48.

⁴ Martha C. Nussbaum, Richard Rorty, Alasdair MacIntyre, Wayne Booth und viele mehr können allgemein als Protagonisten und Protagonistinnen dieses in den Literaturwissenschaften u. a. als „ethical criticism“ bekannten Ansatzes gesehen werden.

⁵ Zur generellen Einordnung von Martha C. Nussbaum vgl. Owens, J. F., *Transcendence and the Human*, in: *Colloquium* 33 (2001) 121–134.

⁶ Zu weiteren Ausführungen vgl. Schlögl-Flierl, K., *Das Glück – Literarische Sensorien und theologisch-ethische Reaktionen. Eine historisch-systematische Annäherung an das Thema des Glücks (Studien der Moralthologie 36)*, Münster 2007, 199–214.

⁷ Es können David Parker und Wayne Booth in diesem Zusammenhang genannt werden.

⁸ Martha C. Nussbaum; zu nennen ist hier u. a. auch Richard Rorty, der mit seiner Monografie (*Rorty, R., Kontingenz, Ironie und Solidarität*, Frankfurt a. M. 1999 [Orig. *Contingency, irony, and solidarity*, Cambridge 1989]) einen traditionell erkenntnistheoretisch-philosophischen Zugang zu Ethik und Moral ersetzt durch einen politisch-pragmatischen.

⁹ Als Vertreter kann Richard Posner gelten.

che Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Vorstellung einer Ethik des Lesens, die Verantwortungsbewusstsein gegenüber dem Text und seinen möglichen Widerständen¹⁰ und gegenüber dem möglicherweise im Text auftauchenden kulturellen Anderen beinhaltet. Als vierte Art der neuen Beziehungsgeschichte zwischen Philosophie/Theologie und Literatur(-wissenschaften) kann die Aufnahme Derrida'scher, Levinas'scher und Foucault'scher Gedankenkonzepte in die hermeneutischen Überlegungen gelten.

In diesem Aufsatz bespreche ich vor allem den Ansatz von Martha C. Nussbaum (2. Modell), da bis jetzt dieser Teil ihres philosophischen Konzeptes noch wenig für eine hermeneutische Basis zwischen Literatur(-wissenschaften) und theologischer Ethik rezipiert wurde. Außerdem ist der Nussbaum'sche Ansatz auf den ersten Blick konvergent mit dem möglichen moraltheologischen Anliegen einer ontologischen Fundierung der Ethik.¹¹ „Im Gegensatz zu anderen ‚Neo-Aristotelikern‘ bzw. ‚virtue ethics‘-Vertretern will sie sich nämlich gerade nicht von der Moderne verabschieden, sondern eine auch unter neuzeitlichen philosophischen Prämissen diskussions- und tragfähige Position entwickeln.“¹² Diese Aussage trifft auch auf ihre Überlegungen zum Umgang mit literarischen Texten zu.

Durchaus kritisch muss man aber die oben angedeutete „Indienstnahme“ der Literatur durch die Philosophin betrachten, geht es doch nicht darum, Moral wieder in die Literatur einzuführen, sondern das Ethische als genuine Dimension der Literatur aufzuspüren. Diese Arbeitsweise basiert auf gewissen Voraussetzungen: „Ethik trifft in der Literaturwissenschaft bereits auf eine Reflexion des Ethischen und Literaturwissenschaft findet in der Philosophie ein Nachdenken über Ästhetik und Kunst vor.“¹³ Unter diesen Vorzeichen kann es meiner Einschätzung nach zu einem verantworteten Austausch kommen, wobei Vorzüge und Schwachpunkte dieses Ansatzes genau abgewogen werden müssen, um Kriterien für eine hermeneutische Basis eines verantworteten Gesprächs zwischen Literatur(-wissenschaften) und theologischer Ethik zu erhalten.

¹⁰ Vgl. Miller, H., *The Ethics of Reading*, New York 1987; Johnson, B., *A World of Difference*, Baltimore 1987.

¹¹ Vgl. Nussbaum, M. C., *The Fragility of Goodness. Luck and Ethics in Greek Tragedy and Philosophy*. Revised edition, Cambridge 2001. „Aufgrund des gemeinsamen Interesses an einer ontologischen Fundierung der Ethik findet die katholische Moraltheologie im moralischen Realismus, insbesondere in den Formen, wie er von Philippa Foot, Martha Nussbaum, Charles Taylor und Alasdair MacIntyre vertreten wird, einen philosophischen Bündnisgenossen, der ihr für die Auseinandersetzung mit dem Grundübel moderner Ethiktheorien, ihrer subjektivistischen, reduktionistischen und relativistischen Zugangsweise zu den Phänomenen der Moral, valide philosophische Argumentationsformen an die Hand gibt“ (Schockenhoff, E., *Grundlegung der Ethik. Ein theologischer Entwurf*, Freiburg i.Br. 2007, 332).

¹² Müller, J., *Das normative Verständnis der menschlichen Natur bei Martha C. Nussbaum*, in: *Philosophisches Jahrbuch* 110 (2003) 311–329, 312.

¹³ Mandry, C., *Literatur ohne Moral – zur Einleitung*, in: *Ders. (Hg.): Literatur ohne Moral. Literaturwissenschaften und Ethik im Gespräch (Ethik in der Praxis. Kontroversen 18)*, Münster 2003, 9–14, 10.

2. Der „ethical criticism“

Martha C. Nussbaum diagnostiziert ein befremdliches Fehlen des Ethischen in der Literaturtheorie. Der gegenwärtige „turn to ethics“ ist Ausdruck einer langen Vakuumsituation, in der Interpretinnen und Interpreten Texte nicht mit ethischen Fragestellungen belegen. Dies löste eine gewisse Unzufriedenheit aus, besonders da postmoderne Literaturtheorien Strukturen und Mechanismen von Macht freigelegt hatten, die auf eine mitunter ethische Beurteilung warteten.¹⁴ Die Verfechter des „ethical criticism“ machen den ausschließlichen Glauben an moderne (Literatur-)Theorien für die Vernachlässigung der Moral in der Literatur verantwortlich.¹⁵ Im Zuge des Poststrukturalismus und Neoaristotelismus wurde die Frage nach der Ethik künstlerischer Produktion aktualisiert. Martha C. Nussbaum und Wayne Booth waren u. a. für die Rückkehr des bzw. Umkehr zum „ethical criticism“ bedeutsam.

Generalannahmen des „ethical criticism“ sind, dass Geschichten wesentlich mit ethischen Normen und Optionen angereichert sind, dass Literatur Werte reflektiert und unsere eigenen dadurch geformt werden. Eine weitere Prämisse ist – und dies vor allem unter dem Aspekt der Umsetzung –, dass man Werte wie Integrität oder Höflichkeit wiederentdecken kann, indem man dem literarischen Text sehr genaue Beachtung schenkt.

3. Der Ansatz von Martha C. Nussbaum

Ausgangspunkt für Nussbaum stellt der aristotelische Begriff der praktischen Weisheit, der *phronesis* dar. Indem wir in der Literatur an Situationen mit Wertekonflikten unmittelbar beteiligt werden, trainiere sie diese praktische Weisheit und ermögliche somit eine Art „erfahrungsgesättigtes Lernen“.¹⁶ Zwei Hauptwerke von Martha C. Nussbaum stelle ich für die Skizzierung ihres Ansatzes vor: zum einen ihre Besprechung einer „novel“ von Henry James aus dem Buch „Love’s Knowledge“ (1990)¹⁷ und zum anderen das Werk „Poetic Justice“¹⁸ aus dem Jahr 1995.¹⁹

¹⁴ Vgl. Claviez, T., „Blotted out“: Richard Wright’s Native Son and the Limits of Narrative Ethics, in: Gelhard, D. (Hg.), *Ethics and Literature*, Glienicke u. Cambridge 2001, 177–205, 177.

¹⁵ Vgl. Davis, C., *Ethical Issues in Twentieth-Century French Fiction. Killing the Other*, Houndmills u.a. 2000, 3.

¹⁶ Vgl. Korithals Altes, L., *Some Dilemmas of an Ethics of Literature*, in: Ortiz, G. W. / Joseph, C. A. B. (Hg.): *Theology and Literature: Rethinking Reader Responsibility*, New York / Houndmills 2006, 15–31, 19.

¹⁷ Nussbaum, M. C., *Love’s Knowledge. Essays on Philosophy and Literature*, New York / Oxford 1990. Hier v.a. *Flawed Crystals. James’s The Golden Bowl and Literature as Moral Philosophy*, 125–147.

¹⁸ Dies., *Poetic Justice. The Literary Imagination and Public Life*, Boston 1995. Als weitere Veranschaulichung Nussbaum, M. C., *Verdinglichung*, in: Dies., *Konstruktion der Liebe, des Begehrens und der Fürsorge. Drei philosophische Aufsätze. Aus dem Englischen übersetzt von Joachim Schulte*, Stuttgart 2002, 90–162 (Orig. *Objectification*, in: *Sex and Social Justice*, New York 1999).

¹⁹ Auch andere Ansätze von Martha C. Nussbaum werden durchaus kritisch diskutiert, z. B. der Fähigkeitsansatz, vgl. Müller, J., *Funktion und Begründung von Menschenrechten in Martha Nussbaums capabilities approach. Eine kritische Bestandsaufnahme*, in: *FZPhTh* 52 (2005) 492–513.

Henry James „novel“ „The Golden Bowl“ bearbeitet Nussbaum in ihrem ersten maßgeblichen Versuch einer für die Ethik fruchtbaren Leseweise. In dieser textnahen Interpretation untersucht sie zuerst die relevanten Inhalte und anschließend die Natur der moralischen Fähigkeiten, die man beim Lesen und Interpretieren des Textes benötigt. Er eignet sich in den Augen von Nussbaum besonders, denn das Leben der Charaktere wird ausführlich besprochen und sie geben sehr gute Beispiele ab für eine Antwort in Bezug auf Werte wie Verantwortung.²⁰ Die Fülle der moralphilosophischen Tradition habe nicht die Kraft, das auszudrücken, was beispielsweise „The Golden Bowl“ wundervoll gelinge.²¹

Bestand das Interesse in „Love’s Knowledge“ darin, aus den moralischen Aktivitäten des Handlungspersonals Folgerungen zu ziehen, so geht es Nussbaum in „Poetic Justice“ verstärkt um die Empathie. Man soll sich in die Lage eines anderen Menschen versetzen, um die fundamentale Fähigkeit des Einfühlens und des Perspektivenwechsels zu erlangen. Hierbei hilft die Erzählkunst.

„Poetic Justice“ geht aus einer Zusammenarbeit zwischen Martha C. Nussbaum und dem Nobelpreisträger und Wirtschaftswissenschaftler Amartya Sen am World Institute for Development Economics Research in Helsinki zum Begriff der Lebensqualität hervor. Die beiden benutzten „Hard Times“ von Charles Dickens, um eine Kritik an den wirtschaftlichen Standardparadigmen zu entwickeln. Literatur ver helfe dazu, in anderen Strukturen zu denken: Die „novel“ ist dabei eine lebendige Form für diese notwendige Störung.²²

Die Lektüre eines passenden Textes wie „Hard Times“ bringe zum einen Einsichten für eine angemessene moralische und politische Theorie und zum anderen ermögliche sie es, moralische Fähigkeiten zu erlangen.²³ Wichtig ist dabei „fancy“ – die metaphorische Vorstellungskraft –, welche die Fähigkeit stärkt, auch das Andere im und gegenüber dem Eigenen zu sehen und sich jeweils einzufühlen.²⁴

Allgemein gesprochen kann die enge Verbindung zwischen Literatur und Ethik helfen, „daß uns das Vertiefen in Erzählungen und Romane und die Lebenswelten ihrer Protagonisten moralische Einsichten vermittelt und unsere Empfindungen formt“²⁵. Nicht wissenschaftliches Verständnis gilt dabei als Ziel, sondern praktische Weisheit.²⁶

²⁰ Vgl. Nussbaum, M. C., Love, 140.

²¹ Vgl. dies., Love, 142.

²² Vgl. dies., Justice, 6. Vorteile der „novel“ sind, dass sie konkret ist und keine Parallele in anderen narrativen Gattungen hat. Sie ist so strukturiert, dass sie den Leser einlädt, sich einzufühlen. Daneben spielt auch das Interesse der „novel“ am Gewöhnlichen eine Rolle.

²³ Vgl. dies., Justice, 12.

²⁴ Vgl. ebd., 36.

²⁵ Nussbaum, M. C., Literatur, Moral und ethische Empfindungsfähigkeit, in: Pauer-Studer, H. (Hg.), Konstruktionen praktischer Vernunft. Philosophie im Gespräch. Aus dem Englischen von Ilse Utz, Frankfurt a.M. 2000, 129–152, 129.

4. Diskussion

4.1 Vorzüge

Ein Vorzug dieses Ansatzes, der als werkästhetisch bezeichnet werden kann, wobei die rezeptionsästhetische Perspektive stets den Fluchtpunkt bildet, ist es, gezeigt zu haben, dass die aristotelische Ethik durchaus positiv auf die Literaturtheorie einwirken kann, denn die Literaturwissenschaften haben Leidenschaften und Phantasie wieder vermehrt wahrgenommen. Die Literatur findet in ihrer Rolle für die moralische Erziehung erneut Beachtung.²⁷ Alle Angst, dass im Zuge eines „turn to ethics“ ein Moralismus auftreten könnte, scheint unberechtigt, da dieser Blick auf das Ethische die intellektuelle Komponente hochgehalten hat. Bereits die Thematisierung dieser Gefahr hilft, vorsichtig bei der Interpretation zu Werke zu gehen.

Ist die Literatur nun eine bessere Lehrerin als die Philosophie? Einen Vorteil stellt die verführende Kraft der Literatur zur Komplexität dar: „Literatur vermag Situationen in ihrer Komplexität darzustellen, wogegen Philosophie versucht, die Komplexität auf ein paar abstrakte Prinzipien zu reduzieren.“²⁸ Auch die Möglichkeit der Einfühlung ist bei literarischen Texten eher gegeben. In dieser Hinsicht kann man die Literatur damit als bessere Lehrerin im Vergleich zur Philosophie sehen.

Aber ist die Literatur auch eine bessere Lehrerin als die Realität? Dadurch, dass sich in der Literatur oft verschiedene Perspektiven finden, also unterschiedliche Sichtweisen eingenommen werden können, erfährt der Leser/die Leserin verschiedene Bewertungen. Den Erfahrungscharakter, der durch das intensive Lesen gegeben sein kann, streicht Nussbaum heraus.²⁹ Man kann hier entgegenhalten, dass man beim Lesen ebenso mit unbekanntem Situationen konfrontiert wird, die meiner Einschätzung nach eine Einfühlung erschweren. Nussbaum setzt einen sehr begabten und versierten Leser voraus, was in meinen Augen eine allzu optimistische Einschätzung darstellt.

4.2 Anfragen

Dass der Nussbaum'sche Ansatz nicht unumstritten blieb, habe ich bereits in der Einleitung angedeutet. Wie diese Vorwürfe auch konstruktiv aufgegriffen werden können, sollen die folgenden Anmerkungen verdeutlichen.

²⁶ Gegen zwei Kritikpunkte hat sich Nussbaum im Laufe der Diskussion über ihren Ansatz immer wieder gewehrt: Ihr würden keine allgemeinen Aussagen über Literatur zustehen und die Entwicklung einer systematischen Ethiktheorie nur aus der Literatur sei gar nicht ihre Absicht. Vgl. *Nussbaum, M. C., Literatur*, 132.

²⁷ Vgl. *Hanel, K. / Jansen, L., Reading for the Good Life?*, in: *Kallhoff, A. (Hg.): Martha C. Nussbaum: Ethics and Political Philosophy. Lecture and Colloquium in Münster 2000 (Münsteraner Vorlesungen zur Philosophie 4)*, Münster 2001, 119–128.

²⁸ „Literature may present situations in their complexity, while philosophy tries to reduce the complexity to a few abstract principles.“ (*Hanel, K. / Jansen, L., Reading*, 122).

²⁹ Vgl. *ebd.*, 124.

Vor allem die Voraussetzungen auf Seiten der Rezipienten hinterfragen verschiedene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. So muss nach Meinung der Kritiker bereits eine voll entwickelte Moraltheorie beim Leser bzw. der Leserin der literarischen Texte vorliegen, um die Schlüsse von Nussbaum nachvollziehen zu können. Fraglich bleibt, ob dies nicht einfach das Überstülpen eines bereits vorgefertigten Gedankengebäudes auf den Text bedeutet.³⁰ Überspitzt formuliert lautet der Vorwurf: Nussbaum zieht die Texte zu Demonstrationszwecken für eine bereits feststehende Moraltheorie heran, was bei ihrer Vorgehensweise nicht ganz von der Hand zu weisen ist, da sie die meisten Texte nicht erst für sich alleine sprechen lässt bzw. interpretiert, sondern ihre eigene philosophische Argumentation mit literarischen Beispielen anreichert.

Die Wahl der Gattung („novel“) rief ebenfalls Kritik hervor. Zum einen stammen die Beispiele dieser epischen Form zumeist aus dem 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, was eine Heranziehung für die Lösung moderner Probleme fragwürdig erscheinen lässt, zum anderen wird diese Gattung als nicht adäquat empfunden. Eine postmoderne Ethik scheint zu komplex, als dass sie mit einer „novel“ aus dem 19. Jahrhundert bearbeitet werden könnte. Dem kann entgegengehalten werden, dass aus solchen Texten vielleicht Haltungen extrahiert werden könnten, die für die heutige Zeit wieder neu von Nöten sind.

Darüber hinaus kann man die angestrebte Universalisierung der Handlungen des Personals angesichts der Partikularität der je einzelnen Handlungen hinterfragen,³¹ d. h., dieses meist kasuistische Vorgehen im Rahmen der Interpretation könnte möglicherweise einer blinden Verallgemeinerung erliegen. Dem Ansatz von Martha Nussbaum wird dieser Vorwurf gemacht. Die Universalisierung kann aber nur in einem gewissen Maße vor sich gehen und der Interpret bzw. die Interpretin muss dies darüber hinaus auch kritisch reflektieren.

5. Anstöße für den Umgang der theologischen Ethik mit der Literatur bzw. den Literaturwissenschaften

Der Vorwurf, beim Nussbaum'schen Ansatz liege das Überstülpen eines bereits vorgefertigten Gedankengebäudes vor, muss ernst genommen werden. In der Bearbeitung literarischer Texte sollte in meinen Augen die Interpretation möglichst ohne bereits bestehendes Schema vonstattengehen. Oder anders formuliert: Der Text muss für sich sprechen (dürfen). Die Analyse des literarischen Textes sollte alleine stehen, um dessen Eigenständigkeit zu betonen und um nicht sofort den Verdacht aufkommen zu lassen, als Steinbruch für philosophische oder auch theologisch-ethische Gedankengänge missbraucht zu werden.

³⁰ Vgl. Davis, C., *Issues*, 6. Oder auch Frede, D., Glück und Glas... Martha Nussbaum über die Zerbrechlichkeit des Guten im menschlichen Leben, in: *Philosophische Rundschau* 44 (1997) H. 1, 1–19, 11.

³¹ Vgl. Diamond, C., Martha Nussbaum and the need for novels, in: *Adamson, J. / Freedman, R. / Parker, D.* (Hg.), *Renegotiating Ethics in Literature, Philosophy, and Theory*, Cambridge 1998, 39–64, 40.

In Bezug auf die verwendeten Texte, deren Auswahl bei Nussbaum immer wieder zu Irritationen geführt hat, möchte ich anmerken, dass die Konzentration auf die Gattung „novel“ nicht unbedingt notwendig ist. Ein viel wichtigeres Kriterium scheint mir, dass genügend Figurencharakterisierung im Text erfolgt. Dass sich hierfür zumeist epische oder auch dramatische Texte anbieten, wäre die Konsequenz daraus.³² Nussbaum selbst besprach im Laufe ihrer Forschungen zu diesem Thema auch andere Textgattungen.³³ Notwendig in meinen Augen ist es deshalb, einen literarischen Text auszuwählen, der die Figuren so weit skizziert, dass Haltungen und Handlungen der Haupt- und Nebenakteure für den Leser und die Leserin einigermaßen ersichtlich sind. Wie ethische Urteile in der Realität teilweise längerer Abwägungsprozesse bedürfen, so braucht auch ein literarischer Text Raum, um eine ethische Entscheidungsfindung erzählerisch darzulegen oder dramatisch auszukleiden. „Weil die Figuren jeweiliger Handlungen (auch) stets Lebensdeutungen vermitteln, kann der Leser über Zustimmung oder Ablehnung Kriterien gewinnen, seinen eigenen Lebensentwurf mit seinen offenen Fragen und möglichen Antworten auf Stimmigkeit überprüfen, und je drängender die Lebensfragen werden, je existenzieller wird auch das Ringen um die orientierenden Lebensantworten.“³⁴ Dabei ist keine absolut zwingende Nachahmung durch den Leser bzw. die Leserin der Werke angezielt, sondern es geht um beispielhaft skizzierte Verhaltensweisen, die zum Nachdenken anregen sollten. Ein breiter Erzählfluss, durch den dem Leser oder der Leserin die Einfühlung besser gelingen mag, kann hilfreich sein.

Bezüglich der Wirkung der Literatur kann man sich fragen, ob die optimistische Sicht auf die Wirkweise der Literatur adäquat ist. Es sollte nicht darum gehen, die Literatur wieder als eine Moralanstalt zu betrachten, sondern ihre Fähigkeiten im Themenfeld der Moral fruchtbar zu machen. Texte mit negativen Beispielen sollten darum nicht einfach ausgeklammert werden, sondern sie sollten eine gleichberechtigte Stimme erhalten. Der Ansatz der „virtue ethics“ bei Martha C. Nussbaum verleitet dazu, sich nur Beispiele für bestimmte Tugenden herauszupicken und bei den angezielten positiven zu bleiben. Die erzählerisch ausgeschmückten „Untugenden“ können aber als Negativbeispiele eine nicht weniger große Wirkung erzielen. Es gilt die Ambivalenz und manchmal auch Abgründigkeit der Literatur ernst zu nehmen, und das vor allem auch als einen Berührungspunkt zwischen Literatur und Theologie anzunehmen. „Eben da, wo die Literatur sich solcher Zweideutigkeit stellt und sie als ihr wesenseigen reflektiert, berührt sie sich nun aber im Grunde aufs engste mit der Theologie [...]“³⁵. Dies gilt meiner Einschätzung

³² Vgl. die Gattungswahl und die Interpretation der Figurencharakteristik in: *Schlögl-Flierl, K.*, Glück, 215–292.

³³ Vgl. *Nussbaum, M. C.*, *Upheavals of thought. The Intelligence of Emotions*, Cambridge 2001.

³⁴ *Zelinka, U.*, Von Vor-Bildern. Ethos und Literatur, in: *Garhammer, E. / Ders. (Hg.)*, „Brennender Dornbusch und pfingstliche Feuerzungen“. Biblische Spuren in der modernen Literatur, Paderborn 2003, 251–264, 253.

³⁵ *Wergin, U.*, Vorwort, in: *Ders. / Sauerland, K. (Hg.)*: Literatur und Theologie. Schreibprozesse zwischen biblischer Überlieferung und geschichtlicher Erfahrung, Würzburg 2005, 7–16, 8.

nach vor allem auch für die theologische Ethik, die beispielsweise sowohl positive als auch negative Folgen betrachtet oder die möglichen Doppelwirkungen von Handlungen nicht ausblendet.

Nussbaum wurde von literaturwissenschaftlicher Seite oft der Vorwurf gemacht, sie habe die Tendenz, den partikulären Fall im Text sehr schnell zu verallgemeinern. In der theologischen Tradition stand man einer Einzelfallanalyse lange wenig skeptisch gegenüber. Erinnerung sei nur an die Bußbücher und Bußsummen des Mittelalters. Auch in der modernen Medizin- und Bioethik erinnert man sich wieder an kasuistische Vorgehensweisen. Dem Einzelfall seinen Eigenwert zu zugestehen und einer zu schnellen Verallgemeinerung vorsichtig gegenüberzustehen, erscheint in meinen Augen ein durchaus gangbarer Weg.

Der Vor- und Nachteil des „ethical criticism“ ist meiner Einschätzung nach, dass das Zutrauen in Lesefähigkeit und -verständnis des Menschen gestärkt wurde. Der Gutmensch wurde aber im gleichen Zuge erwartet. Dass dies eine Überschätzung des Menschen an sich ist, versteht sich von selbst. Die Literatur wieder mehr als Gesprächspartnerin der Philosophie aufgewertet zu haben, kann in meinen Augen als ein Verdienst dieses Nussbaum'schen Gedankenganges gesehen werden, oder anders formuliert: Der „ethical criticism“ „hat viel dafür getan, dass die existenzielle Dimension der Literatur wieder zurück auf die Agenda gesetzt wird“³⁶. Diese Art des Zugangs zur Literatur und auf die Gesprächspartner und -partnerinnen aus den Literaturwissenschaften kann die Theologie wieder ermutigen, dieses Feld zu beackern. Oder wie Mirja Kutzer es formuliert: „Ist Jesu Botschaft vom Reich auf konkrete Nöte der Menschen bezogen, so vermag Dichtung heute, Leiden und Sehnsüchte der Menschen zu ergründen und darin zum Ort theologischer Erkenntnis zu werden. Als Anschreiben gegen das Bestehende ist Literatur nicht primär Weltflucht, sondern Medium, das Wirklichkeit zur Aufgabe hat.“³⁷ Mit Nussbaum kann Mut gemacht werden, die Literatur wieder neu auf die Wirklichkeit von Haltungen und Handlungen hin zu lesen und das mitunter Anstößige der Literatur zum Anstoß zu nehmen, auch in der Theologie, denn Literatur verstört, bereichert, fasziniert...

Die Philosophie scheint in der von mir beschriebenen Richtung keine Berührungspunkte zu besitzen, die theologische Ethik sollte sich herausgefordert fühlen, seine Arbeit mit literarischen Texten zu vertiefen, denn „ethische Themen [werden] in der Literatur mit einer Tiefe und Resonanz behandelt, die in der menschlichen Kultur ohnegleichen sind. Die Literatur ist der Ort, an dem das moralische Denken auf dem Papier lebt und atmet“.³⁸

Kerstin Schlögl-Flierl

³⁶ „[...] has done a lot to put the existential dimension of literature back on the agenda“. *Korthals Altes, L., Dilemmas, 27.*

³⁷ *Kutzer, M., In Wahrheit erfunden. Dichtung als Ort theologischer Erkenntnis (ratio fidei 30), Regensburg 2006, 268.*

³⁸ *McGinn, C., Das Gute, das Böse und das Schöne. Über moderne Ethik, 10.*